

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 88 (1. Blatt)

Sonnabend, den 22. Juli 1916

44. Jahrgang.

Das furchtbare Ringen an der Somme.

Englisch-französische Angriffe zusammengebrochen. — Neue französische Fliegerverbrechen. — Die Russen wieder verlustreich abgewiesen. — Italien vor der Kriegserklärung. — Was will Rumänien?

Ueber die Kämpfe an der Somme

Schreibt die „Köln. Ztg.“: Die Kampfaktivität beiderseits der Somme schwand zu immer größerer Festigkeit an. Im englischen Abschnitt war dem Feind das Dorf Longueval und das Gehölz von Delville trotz des erbittertesten Widerstandes am Dienstag entrissen worden, ein Verlust, den er um so schmerzlicher empfinden mußte, als südlich davon die innere Flanke der Engländer und Franzosen aneinanderstoßen. Am Mittwochnachmittag begannen bereits die englischen Versuche, das verlorene Gelände wiederzugewinnen, und führten zu einer vorübergehenden Befreiung der Ziele. In Teilen konnte der Feind sich noch halten, als ihn der deutsche Gegenstoß im allgemeinen zurückgeworfen hatte. Am Donnerstag ging der Angriff auf einer breiten Front von neuem an. Die beiden Verbündeten nahmen daran teil auf der Linie vom Foreauxmädchen, nördlich Longueval am Gehölz von Waterloo, östlich des Delvillegehölzes, vorbei über Hardecourt bis zu der feineren Front von und geräumten Dorfste Hém am Nordufer der Somme und ihres Kanals. Im Gegenzug zu den Tagen vorher lief die Angriffsfront von Norden nach Süden, während sie bei den Engländern bisher westwärts gegangen war. Ungewöhnlich sollte dadurch eine Planierung des Vorwärtsschrittes gegen Longueval-Delvillegehölz durch unsere Truppen von Osten her bereitete werden, die um so gefährlicher wirken konnte, je tiefer der feindliche Stoß etwa nach Norden vordrang. Das Gefecht dauerte an, doch ist der erste Versuch, vorwärts zu gelangen, bereits abgewiesen. Im Zusammenhang damit brachen die Franzosen südlich der Somme am Mittwoch zweimal vergeblich in der Gegend von Belloy vor und dreimal am Vormittag des Donnerstag weiter westlich zwischen Etrees und Sohecourt, wo die beiden Linien sich von Nordosten nach Südwesten erstreckten. Der starke englische Angriff bei Fromelles, westlich von Viller, der ebenfalls vergeblich blieb und dem Gegner 300 Gefangene kostete, bezweckte offenbar, wie die zahlreichen Patrouillenunternehmungen und die gesteigerte feindliche Artillerietätigkeit der letzten Tage, unsere Truppen zu beschäftigen, um Truppenverschiebungen zu verhindern oder festzustellen, ob welche stattgefunden haben. Die weitere Entwicklung muß man abwarten. So schwer die Kämpfe an der Somme auch sind, so zeigt doch ihr bisheriger Verlauf, daß der riesige Kraftanstrengung unserer Gegner nicht vermag hat, in unsern ehernen Wall eine Breche zu schlagen, so daß wir voll Vertrauen auf die Ausdauer und die Tapferkeit unserer Truppen der Zukunft entgegensehen können.

Die schweren Kämpfe an der Westfront.

(TU) Aus dem Großen Hauptquartier meldet Georg Quert unterm 19. Juli über die Kämpfe der letzten Tage an der Westfront u. a. folgendes: Deutsche Offiziere erzählten mir, daß ihre Leute oft schon während des Trümmersieges sich auf die Brustwehr legten, um den Überraschungsversuchen des Feindes auszuweichen. Und mit dem Schweigen der Artillerie und mit dem Beginn des Angriffs legt ein deutsches Schützenfeuer ein, das den Engländern die furchtbaren Verluste zufügt. Ich sprach dieser Tage einige verwundete Offiziere und Mannschaften, die mit eigenen Augen die von den Engländern geopferten Gelatomben von kräftigen Jungen Menschen gesehen hatten. Sie schildern die Kämpfe als ungewöhnlich schwer, aber die Offiziere betonen, daß nach diesen endlosen Monaten und diesen grauenhaften Wochen plötzlich wieder ein Schlachten entbrannt sei, wie man ihn nur in den ersten Wochen dieses Krieges sehen und verstehen konnte. Die Leute wissen, um was es sich heute handelt. Sie sehen in dem englischen Angreifer ihren gefährlichsten und schädlichsten Feind. Gegen ihn wendet sich ihr härtester Mut und ihre äußerste Kraft. — Geschosse aller Art sind in ständiger Verwendung. Engländer wie Franzosen arbeiten mit zahlreichen Minengeschützen. Es tauchen wieder Minen neuer Art auf und leider auch wieder explosive Infanteriegeschosse. Ein Offizier zeigte mir eine aus seinem verwundeten Arm herausgeschüttelte Geschosshülse, die glücklicherweise nicht in der gewollten Weise explodiert war. Die unerhörte Hege gegen den deutschen Soldaten mag an solchen Erscheinungen schuld sein. Noch immer oder jetzt besonders wieder glaubt der Feind, in uns Wölfer sehen zu müssen.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 20. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Aisne vielfach lebhafteste Artillerietätigkeit und zahlreiche Patrouillenunternehmungen. — Mit erheblichen Kräften griffen die Engländer unsere Stellungen nördlich und westlich von Fromelles an. Sie sind abgewiesen und, wo es ihnen einzudringen gelang, durch Gegenstoß zurückgeworfen. Über 300 Gefangene, darunter eine Anzahl Offiziere, fielen in unsere Hand. — Weiderseits der Somme sind neue schwere Kämpfe im Gange. Nördlich des Flusses wurden sie gestern nachmittag durch starke englische Angriffe gegen Longueval und das Gehölz Delville eingeleitet, in die der Gegner wieder eindrang. Unserem Gegenangriff mußte er weichen. Er hält noch Teile des Dorfes und des Gehölzes. — Heute früh setzten auf der ganzen Front vom Foreauxmädchen bis zur Somme englisch-französische Angriffe ein; der erste starke Ansturm ist gebrochen. Südlich des Flusses griffen die Franzosen nachmittags in Gegend von Belloy zweimal vergeblich an und sind heute früh im Abschnitt Etrees-Sohecourt bereits dreimal blutig abgewiesen. Aus einem vorspringenden Graben bei Sohecourt wurden sie im Bajonettkampf geworfen. Die Artillerien entfalteten auf beiden Sommerfronten größte Kraft. — Auf Teilen der Champagnefront zeitweise lebhaftere Artillerietätigkeit, in den Argonnen Minenwerferkämpfe, im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse, auf der Combrésyhöhe eine erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmung.

Ununterbrochene Kämpfe an der Offensivfront.

(TU) Georg Quert meldet aus dem Großen Hauptquartier: Den Engländern ist ein Überraschungsversuch mißlungen. Ungefähr in der Mitte zwischen Armentières und Neuvechavelle verließen starke Sturmabteilungen ihre Gräben, um das leicht ansteigende Gelände vor Fromelles zu gewinnen. Die ständige Bereitschaft auf unserer ganzen Front gab auch hier der widerstandsfähigen und tapferen Besatzung zum Schluß den vollen Erfolg. An der Somme setzte sich die Offensive mit ganzer Kraft fort. Vor allem sollte der für die Engländer sehr peinliche Verlust von Longueval wieder wettgemacht werden. Es haben sich hier auf beiden Seiten über die Maßen schwere Kämpfe entwickelt, deren Tragweite sich noch nicht völlig übersehen läßt. Die Engländer haben mit ihren Waffen wieder nur einen sehr geringen Achtungserfolg erzielt; die Franzosen arbeiten mit gleichem Nachdruck hauptsächlich im Bereiche von Etrees und Sohecourt, wo sie nach zwei erfolgreichen blutigen Angriffen einen dritten bis zum Sandgemenge entwickeln konnten; auch er blieb ohne Gewinn. Vom Walde von Foreaux bis zu den letzten Ausläufern des Offensivgeländes hat der Gegner seine äußerste Kraft angespannt. Auf einer Strecke von 40 Kilometern wechselt ständiges Artilleriefeuer mit Kämpfen, die nur im Räume von Verdun ihresgleichen fanden. Die Offensive scheint nur mehr räumliche Kampfpausen zu kennen. Mit einer kraftvollen Zähigkeit steht die deutsche Linie.

Ueber die deutschen Heldentaten an der Somme

Schreibt Kriegsberichterstatter Katsh dem „Hann. Kurier“ aus dem Großen Hauptquartier: Wenn in diesen schwersten und ereignissten Tagen, die wir als Staat und als Nation durchleben, etwas geeignet ist, Mut und Zu-

Bei Arras, Peronne, Biaches und bei Bermand sind feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei von ihnen durch Leutnant Wintgens und Hühndorf. Dem Leutnant Hühndorf, der erst am 15. Juli, wie nachträglich gemeldet wurde, einen französischen Doppeldecker südlich von Peronne abgeschossen hat, ist von Sr. Maj. dem Kaiser der Orden Pour le merite verliehen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Hindenburg: Auch gestern hatte der Feind mit seinem am Nachmittage wieder aufgenommenen Angriffen, beiderseits der Straße Elau-Kellau (südlich von Riga) keinerlei Erfolg; er hat nur seine großen Verluste noch erhöht. — Russische Patrouillen und starke Aufklärungsabteilungen sind überall abgewiesen.

Heeresgruppe Prinz Leopold: Im Anschluß an lebhafteste Handgranatenkämpfe in Gegend von Strobowa griffen die Russen an und wurden glatt abgewiesen.

Heeresgruppe Linzinger: Am Stachodlinie nördlich von Solul unternahm österreichisch-ungarische Truppen einen kurzen Vorstoß, warfen die Russen aus der vordersten Linie und kehrten planmäßig in ihre Stellung zurück. — Südwestlich von Lnd haben deutsche Truppen die Stellung in der allgemeine Linie Terezkowice-Geizarov wieder vorgeschoben. — Der Feind siegte an der unteren Lipa und in Gegend von Werben sein Feuer.

Bei der Armee des Grafen Bothmer keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

versucht zu erhalten, so sind es die heutigen Meldungen (vom 19. Juli). Die Engländer wollten offenbar auf ihrem westlichen Frontabschnitt östlich der Straße Albert-Bapaume durch einen senkrechten Stoß den Zusammenhang unserer Front zertrümmern. Mit unerhörtem Artilleriefeuer und stets einsetzenden, immer neuen Mannschafsmassen waren sie vorwärts gekommen, hatten in Kämpfen von unerhörter Wildheit, bei denen sie unter anderem an den Vorkriegsgewohnte Südafrikaner einsetzten, zwei Wälder genommen. Engländer und Frankreich frohlockten über den Erfolg, und nun gehen gegen den übermächtigen Feind ein Brandenburger und ein Altendburger Regiment an, erobern, anstatt in der Verteidigung zu beharren, den ganzen letzten Gewinn der Engländer zurück, während gleichzeitig stärkste und neue feindliche Angriffe in der Richtung auf Pozieres zum Scheitern gebracht werden. Der Delville-Wald, der Schauplatz des erbitterten Kampfes, und Longueval sind wieder in unserer Hand. Damit ist für den Augenblick der Durchbruch nach Norden vereitelt. Ebenso gelang es, in dem französischen Abschnitt der feindlichen Offensive durch einen kleinen kühnen Vorstoß der Deutschen über die Somme in der großen Schlucht des Flusses bei Clercy die französischerseits wahrscheinlich bestehende Absicht, sich Peronne auf dem rechten Ufer der Somme zu nähern, zu durchkreuzen. Wir stehen hier jetzt südlich des Kanals, der die Seine des Flußbogens bildet. So wenig wie die bisherigen englisch-französischen Geländegewinne, sind die unsrigen entscheidend. Sie bedeuten aber etwas Gewaltiges, insofern sie zeigen, daß trotz der höchstgeleiterten Verwendung der Geschosse und Infanteriemassen unsere Leute die Widerstandskraft nicht nur nicht verloren haben, sondern im Gegenteil mit ungebrochenem Waga-

mut dem übermächtigen Feinde zu Leibe gehen, so daß er weichen mußte. Ehre ihnen allen! Heute besonders Magdeburgern und Altendburgern!

Ueber die Fortsetzung der englisch-französischen Offensive

urteilt Stegmann im Berner „Bund“: Nach kurzer Pause hat die englisch-französische Offensive in der Picardie aufs neue ausgegriffen und nach außerordentlich hartnäckigen Kämpfen am 14. und 15. Juli die Erfolge am linken Flügel befestigt. Die Engländer haben an der Straße Albert-Bapaume Raum gewonnen und die Linie Pozieres-Bazentin-De Witt-Bazentin-De Grand erreicht. Sie haben ihren rechten Flügel mit Unterstützung der Franzosen nachziehen können, und da sie über das Troneswäldchen gegen Longueval Boden gewonnen, sind sie nun im allgemeinen vor die zweite deutsche Hauptlinie gekommen, die von Thiepval über Bazentin nach Longueval zieht. Es ist aber zu betrachten, daß die Positionen von Thiepval, die sich auf der Verteidigung günstiges Gelände stützen, immer noch in deutschen Händen sind, und daß an der Straße Albert-Bapaume ein Durchbruch so lange nicht gelingen kann, als der Druck von Thiepval her bestehen bleibt. Offenbar schlagen sich immer noch Reste deutscher Besatzungen um La Boisselle-Drillers in der englischen Flanke. Die Linie Grandcourt-Courcelles-Martinpuich-Longueval-Guillemont ist also immer noch nicht erreicht, wenn auch die linken Stützpunkte derselben, Pozieres-Longueval, den Feind dicht vor sich sehen.

Allem Anschein nach sind ungewöhnlich große Truppenmengen von englischer Seite verwendet worden. Auf engem Raum eingezogen, müssen sie sehr schwere Verluste erlitten haben, wenn der Verteidiger in der Lage war, aus der Linie Martinpuich-Guillemont mit starker Artillerie zu wirken. Auch die Deutschen, besonders die in der ersten Linie kämpfenden Bayern, müssen sehr, teilweise bis zur Vernichtung gelitten haben.

Der Angriff der Engländer ist nun einigermaßen auf die Höhe des französischen Angriffes gekommen und könnte im Zusammenhang mit diesem sofort weitergetragen werden, wenn sich die Franzosen nicht im Sommebogen verdrückt hätten. Gelingt es doch nicht, aus der Linie Biaches-Barleux frontal vorstößend die Kanal- und Flußstellung und Peronne zu nehmen, so bleibt die englisch-französische Offensive in der eroberten Linie mit dem rechten Flügel hängen, nachdem sie bis jetzt mit ihrem linken Flügel geblieben ist. Um dem zu begegnen, kann, wie bereits früher ausgeführt, General Foch versuchen, sich durch Verlängerung der Angriffsfront nach Süden Luft zu schaffen. Er würde dadurch auch dem Planfendrad begegnen, der aus der Linie Miery-Chaulnes auf ihn ausgeht wird. Gefechte im Räume Chaulnes deuten darauf hin, daß dort Bewegungen im Gange sind. Es läßt sich aber noch nicht unterscheiden, ob Foch Angriffsgruppen bereitstellt oder die Deutschen zur Störung vorgegangen sind.

Daß der Angriff im Sommebogen trotz anfänglicher Erfolge Gefahren in sich barg, ist inzwischen klar geworden. Nicht nur hat Planfendrad eingesetzt, sondern auch frontal ist ein Stoß angelegt worden, indem die Deutschen trotz der Ungunst der taktischen Verhältnisse aus der Kanalmulde gegen Biaches vorstießen und den Ort am 15. Juli zum Teil zurückeroberten.

Am 16. Juli lief die Angriffsfront von Süden nach Norden über Sohecourt-Barleux-La Maisonnette-Biaches-Curly-Longueval-Bazentin-Pozieres nach Thiepval. Die Weiterführung der englisch-französischen Offensive hängt, abgesehen von den taktischen Verhältnissen, von der Menge und der Güte der Truppen und des Artilleriematerials ab, die sie nun zum weiteren Angriff vorführen können. Offenbar haben sie damit begonnen, ihre Artillerie wieder auf der ganzen Front vom Meere bis zur Somme spielen zu lassen, um die rückwärtigen Linien zu zerföhren, wie dies vom 27. Juni bis 1. Juli bereits geschah, und diese Verschlebung am 17. Juli so gesteigert, daß der Verteidiger auf alle Möglichkeiten im alten Angriffsraum und weiter nördlich gefaßt sein muß. Soweit man das Offensivunternehmen der Alliierten im Westen jetzt schon auf neue Methoden untersuchen kann, ist man versucht, anzunehmen, daß

ne nun auch in anderen Abschnitten zum Angriff vorgehen, sei es zur Entlastung der zwischen Ancre und Somme stehenden Offensive, sei es mit eigenen operativen Mitteln.

An der Champagnefront sind die russischen Kontingente ins Feuer gekommen, die in Marcellle gelandet wurden. Da sie indes höchstens einen Divisionsabschnitt befehlen konnten, ist von ihnen keine Offensive zu erwarten, wenn sie nicht im Verband mit einer französischen Armee vorgeführt werden. Aus dem Süden treffen fortgesetzt Verstärkungen über Lyon und Velfort ein, um die Kampffront zu speisen. Man kann annehmen, daß es sich hauptsächlich um englische Kontingente aus Ägypten und den Mittelmeerhäfen handelt, da diese dort während des Sommers entbehrlich sind. Englische Erkundungen aus der Sinaihalbinsel, die am 17. Juli gemeldet wurden, sprechen nicht dagegen, sondern scheinen eher bestimmt, die Sicherung des Suezkanals offensiv zu betreiben.

Bei Verdun versuchen die Franzosen immer wieder in offensivem Gegenangriff Luft zu schaffen, um dem mit erstaunlicher Fähigkeit vortragenden konzentrischen Belagerungsangriff zu begegnen. Sie sind gegen Froide Terre und Fleury am 15. und 16. Juli angelaufen und vermochten auch südwestlich Thiaumont etwas Boden zu gewinnen, offenbar aber handelt es sich nur um Teilerfolge ohne strategische Bedeutung. Das Feuer der Deutschen liegt schwer auf Tannenberg und Souville, und es ist nicht abzusehen, wie die Franzosen auf dem rechten Maasufer nördlich Eiz noch mit Aussicht auf Erfolg handhaben wollen. Hier prägt der Angreifer das Gesetz. Vielleicht werden die nächsten Wochen volle Klarheit über die inneren Zusammenhänge, über die Angriffe bei Verdun und die Offensive an der Somme bringen und uns gestalten, die Erfolge haben und drüben gegeneinander abzuwägen. Auch die strategische Auswirkung der englisch-französischen Offensive, die bis heute wohl eine starke Einbeziehung aber keine Durchbrechung der deutschen Front gebracht hat, wird sich dann erst bestimmen lassen.

Sollen die Deutschen eine Gegen-Offensive unternehmen?

Zu dieser Frage äußert sich der militärische Mitarbeiter der „Bayerischen Post“: Mehrfach ist die Frage aufgeworfen worden, ob von deutscher Seite eine Gegenoffensive wahrscheinlich ist. Diese bestand aber schon im Voraus im Festhalten an Verdun, dessen ständige Weiterführung wohl als stärkste aktive Gegenwirkung gelten darf. Dort sind weitere erhebliche Fortschritte gegen die zweite Verteidigungslinie erzielt worden. Bei der Kapelle St. Anne ist der Angreifer auf wenige hundert Meter an das Fort Souville herangekommen. Dertliche Gegenangriffe an der Somme sind außerdem im Gange. Eine Offensive noch an einem dritten Abschnitt der Westfront würde bis zu einem gewissen Grade der Mühsal der Gegner entgegenkommen, die deutschen Kräfte auf tünlichst breiter Front in entscheidende Kämpfe zu verwickeln, und ist daher wohl nur dann zu erwarten, wenn Aussicht auf einen durchschlagenden Erfolg besteht.

Ein böses Erwachen wird folgen.

(H) Der „Berliner Botenbote“ schreibt: Die bisherigen Erfolge unserer Feinde, insbesondere der Engländer, entsprechen durchaus nicht dem gewaltigen Einsatz an Personal und Material und stehen in keinem Verhältnis zu ihren ungeheuren Verlusten. Die letzte Offensive unserer Feinde zur Entlastung der Franzosen bei Verdun und der Italiener in Tirol würde ihr strategisches Ziel erst dann erreicht haben, wenn auf irgendeiner Front ein Durchbruch großer Stillschaltungen wäre. Dieses Ziel ist bisher nicht erreicht worden und wird nicht erreicht werden, weder im Osten, noch im Westen.

Die gegenwärtige Lage kann wohl alle Deutschen mit um so größerer Zufriedenheit erfüllen, als es durch den Druck auf die französische Front vor Verdun endlich gelungen ist, die Engländer aus ihren Schützengräben hervorzuholen und empfindlich zu schwächen. Ganz England blutet aus tausend Wunden. Es blutet wie noch nie zuvor seit Bestehen des großen Reiches. Wenn die geringen bisherigen Ergebnisse der englischen Offensive und die im Vergleich zur Einbuße der Deutschen riesigen englischen Verluste der letzten vierzehn Tage dem englischen Volke bekannt werden, so wird das kürzlich entfachte Siegesgefühl bald verstummen und ein böses Erwachen wird folgen.

Englische Verlustlisten.

(H) Die englischen Verlustlisten vom Montag veröffentlichten die Namen von 687 Offizieren, von denen 228 als tot aufgeführt werden, und von 2430 Mannschaften. Die englischen Listen vom Dienstag verzeichnen 348 Offiziere, von denen 73 als tot aufgeführt werden. Außerdem enthalten die Listen vom Dienstag noch eine gesonderte Liste von 57 Offizieren, die, wie man annimmt, bei Kut-el-Amara gefallen sind.

Die Helden von Ovillers.

Nach dem „Sol.-Anz.“ meldet „Daily Chronicle“, daß die Engländer der kleinen deutschen Garnison von Ovillers, die trotz doppelter Umfassung mehrere Tage das Dorf verteidigte, nach der Gefangennahme militärische Ehren durch Präsentierung des Gewehrs erwiesen haben.

Vorbereitung Englands auf lange Kriegsdauer.

(TU) Der jüngst zurückgetretene Minister, Lord Selbourne, sagte in einer Versammlung: Man darf nicht glauben, daß der Krieg irgend- wie seinem Ende nahe sei, weil ein kritischer Punkt in ihm erreicht ist. Die Arbeit, die vor uns liegt, dürfte eine Arbeit von Jahren sein. Wir sind nur am Anfang der Aufgabe, zu der das ganze Reich sich geeinigt hat. Die Nation muß in allen ihren Teilen sich auf das Nötigste andressen.

Keine Beurlaubungen zu Erneuerarbeiten in Frankreich.

(H) „Central News“ meldet aus Paris: Wegen des starken Drucks der Deutschen auf die Front bei Verdun und wegen der Offensive an der Somme sind die französischen Landwirtschaftskammern dahin verständigt worden, daß in diesem Jahre voraussichtlich keine Mannschaften zu Erneuerarbeiten beurlaubt werden können. Die Regierung will jedoch ihr Möglichstes tun und etwa 10 000 Algerier anwerben, die in Frankreich bei der Einbringung der Ernte beihilflich sein sollen. Die Regierung plant, zu diesem Zweck eine neue Schiffsabfertigung zwischen Marseille und Algier einzulegen. Hierfür sollen sechs der früher für die Dardanellen gecharterten Transportdampfer zur Verfügung gestellt werden.

Wer hat die Initiative der Kriegsführung?

(W) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter diesem Titel: Ueber das neutrale Ausland ist bekannt geworden, daß der Vertreter der „New York World“, Herr v. Wiegand, seinem Blatte ein Telegramm über die Lage der Mittelmächte zugelandet hat, in dem ausgeführt wird, daß jetzt zum ersten Male die Initiative auf die Seite der Feinde der Mittelmächte übergegangen sei. Dieser aus dem Zusammenhang gerissene Satz ist in einer den Sinn des Berichtes des Herrn v. Wiegand völlig entstellenden Weise in der Entente-Pressen verbreitet und zu einem Zugeständnis der militärischen Überlegenheit aufgebauscht worden. Das äußere Bild der augenblicklichen Lage könnte allerdings bei den nichtmilitärischen Gebildeten Lesern vielleicht den Eindruck erwecken, als ob die Mittelmächte sich zurzeit tatsächlich auf allen Kriegsschauplätzen in der strategischen Defensive befänden. Wie steht es aber hiermit in Wirklichkeit? Sowohl die Offensive der Mittelmächte in Galizien im Mai 1915, die zu dem siegreichen Durchbruch bei Gorlice-Tarnow führte, als auch die große Offensive der Deutschen gegen Verdun im Februar dieses Jahres sind beide aus der freien Initiative der Heeresleitungen der Mittelmächte entsprungen; sie waren durch keinerlei Ereignisse auf irgend-einem der anderen Kriegsschauplätze hervorgerufen worden. Die Mittelmächte bestimmten den Zeitpunkt, den Beginn, die Art der Ausführung und den Ort der Offensive nach ihrem Willen. Wie steht es demgegenüber mit der Freiheit der Initiative auf Seiten unserer Feinde bei ihrer jetzigen Offensive? Die Not der schwer bedrängten italienischen Bundesbrüder in Tirol, obwohl wie der unerrätlich werdende deutsche Druck auf die französische Front bei Verdun haben die Offensive der Entente erzwungen. Der Angriff der Russen in Galizien sowie der der Engländer und Franzosen an der Somme hat nicht gleichzeitig eingeleitet, sondern nacheinander und zu einem bestimmten Zeitpunkt, zu dem weder die Russen noch die Engländer zum Angriff bereit waren. Es ist daher ein trügerischer Schluß, wenn unsere Feinde heute behaupten, den Mittelmächten das Gesetz des Handels durch ihre jetzige Offensive vorzuschreiben. Sie ist wohl hinsichtlich des Zeitpunktes ihres Beginns, als auch hinsichtlich der Art der Ausführung weniger das Ergebnis einer freien Initiative unserer Feinde, als vielmehr das Ergebnis der Erfolge der Deutschen vor Verdun und der Desterreicher in Ungarn in Tirol. Nicht die Ententemächte, sondern die Mittelmächte sind mit ihren Herren der strategischen Lage. In ihrer Hand liegt daher auch nach wie vor die Initiative der Kriegsführung.

Neue französische Fliegerangriffe auf deutsche Städte.

(W) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: In der Nacht vom 17. zum 18. Juli hat ein neuer französischer Fliegerangriff auf eine offene deutsche Stadt stattgefunden. Das Ziel war die kleine Schwarzwalddorfstadt Randern, in der eine Frau mit ihren vier Kindern getötet wurde. Nach erneuten ergänzten Nachrichten sind auch die Schwarzwalddörfer Hölzen und Mappach angegriffen worden. In beiden Orten entstand aber nur unbedeutender Sachschaden. Die drei Dörfer liegen, wie alle jenseits des Rheins von unseren Gegnern gewünschten Ziele, außerhalb des Operationsgebietes und sind ohne jede militärische Bedeutung. Deutsche Luftangriffe sind bisher nur gegen Festungen oder gegen Anlagen in Drischäften gerichtet worden, die innerhalb des Operationsgebietes als Bahnnotenpunkt, Truppenlager oder Verladestationen in unmittelbarem Zusammenhang mit Operationen stehen. Alle im französischen Rundfunk vom 28. 6. nachmittags genannten Drischäften, Bethune, Amiens, Hazebrouck, Bar-le-Duc, Epervan, Fismes, St. Die, Gerardmer, Lunéville, Baccarat und Raon l'Etape entsprechen dieser Voraussetzung. Die erneuten französischen Angriffe gegen die militärisch bedeutungslosen kleinen Schwarzwalddörfer zeigen, wie der Angriff auf Freiburg und Karlsruhe, die Absicht, Luftangriffe nicht gegen militärische Anlagen oder Truppen, sondern gegen die friedliche, wehrlose Bevölkerung des Hinterlandes zu richten. Die Versuche der französischen Heeresleitung, diese als Vergeltungsmittel zu rechtfertigen, sind nicht stichhaltig. Vielmehr werden wir gezwungen sein, unsere bisher angelegten starken Kampfschwärme zu verwenden. Eine große Zahl feindlicher französischer Städte außerhalb des Operationsgebietes liegt erreichbar für unsere Luftgeschwader vor unseren Linien.

Ueber den Fliegerangriff auf Freiburg wird aus Basel gemeldet: In den frühesten Morgenstunden am Sonntag wurden die Bewohner der Breisgaustadt Freiburg durch Fliegerlärm erschreckt, nachdem bereits in der Nacht vom Freitag zum Samstag Fliegeralarm

gemacht wurde. Die französischen Flieger, welche aus der Richtung von Müllheim kamen, waren diesmal rechtzeitig abgesehen, so daß die Abwehrbatterien alsbald in Tätigkeit treten konnten. Es waren drei französische Eindecker, die es auf den Freiburger Güterbahnhof abgesehen hatten, aber ihre Bomben weit daneben warfen. Es fielen Bomben in der Bertholdstraße, beim neuen Theater, in der Nähe der Universität und im Stühlinger Stadtteil. Die Bomben schlugen in Straßen und Vorgärten ein, wobei die Gebäudemauern teilweise sehr stark beschädigt und fast die sämtlichen Fensterhebeln der betroffenen Gebäude zertrümmert wurden. Wiederum sind durch diesen Fliegerangriff unschuldige Menschen ums Leben gekommen: zwei Kinder und eine ältere Frau. Die beiden Kinder waren auf dem Wege zum Bahnhof, um nach dem Schwarzwald zu fahren, wo sie bei ihren Großeltern ihre Sommerferien verleben sollten. Als sie in die Bertholdstraße einbogen, fielen zu gleicher Zeit zwei Bomben nieder in nicht sehr großer Entfernung voneinander; die Kinder wurden darauf sofort getroffen, daß sie nur noch eine unkenntliche Masse waren. Eine ältere Frau wollte gerade die Straße kreuzen, um Milch für den Morgenkaffee zu holen, als sie von einer Bombe getroffen und getötet wurde. Die Flieger hatten im ganzen nur etwa zwölf Bomben geworfen und sind alsbald von einem deutschen Fliegergeschwader in der Richtung gegen Krozingen verjagt worden. Es ist den deutschen Verfolgern gelungen, die französischen Flieger zwischen Krozingen und Müllheim einzufangen und zwei davon zur Landung zu zwingen. Diese mußten bei Buggingen in der Nähe des Bahnhofs niedergehen; der eine Apparat ist stark beschädigt und im Sturzflug niedergegangen. Die Insassen sind schwer verletzt und mußten nach Müllheim verbracht werden. Der zweite Apparat konnte in nächster Weise landen; er war nur leicht beschädigt und die Insassen selber unversehrt. Der dritte Flieger konnte in der Richtung gegen Müllheim entkommen; die von zwei deutschen Fliegern aufgenommene Verfolgung blieb ohne Erfolg, der Flieger hatte die französischen Linien noch erreicht.

Weiter wird Basler Blättern gemeldet: In der Nacht vom Montag auf Dienstag waren fremde Flieger Bomben auf Bruch. Man hörte an der Schweizer Grenze nach 10½ Uhr mehrere Detonationen und das Heulen der Alarm sirenen. Vom Tüllinger Berg aus suchte ein Scheiterhaufen den Himmel ab. Näheres ist uns bis zur Stunde nichts bekannt.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 20. Juli.)

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und nördlich des Priskop-Sattels keine Ereignisse. Bei Zabie und Tatarow hielt auch gestern die Kampftätigkeit in wechselnder Stärke an. An der galizischen Front nördlich des Dniestr stelltenweise Vorpostengefechte. In Wolhynien drängten deutsche Truppen den Feind westlich der von Iwiniage nordwärts führenden Niederung zurück. Im Stochod-Knie südlich von Kasowla überfielen österreichisch-ungarische Abteilungen eine vorgehobene Schanze der Russen.

Im Stochod-Knie.

(TU) Aus dem Kriegspressequartier meldet: Kirchlehn vom 20. Juli: Am Stochod verläuft unsere Front unverändert längs des Westufers des Flusses. Das scharf nach Osten ausgeogene Flußufer zwischen Kasowla und Janowla wurde von Anfang an nicht befestigt, weil es Umfassungsangriffen ausgesetzt wäre. Die Frontlinie ist vielmehr von Kasowla unmittelbar gegen Süden geführt. Im Raume dieses Flußufers gingen nimmehr, nachdem sich die Lage allseitig gefestigt hatte, Streikkommandos der Unsrigen gegen russische Abteilungen vor, die sich dort verschanzt hatten. Der Feind wurde überfallen; er erlitt empfindliche Verluste, und seine Deckungen wurden teilweise zerstört. Außer einem von Westen gegen Osten durch deutsche Truppen geführten Stoß, der die Russen über jene Niederung zurückwarf, die sich westlich der Dörfer Iwiniage und Ugowla befindet (südlich von Stochod), liegen aus Wolhynien keine anderen Meldungen vor, als daß sowohl hier wie im Polesie anhaltende Regenfälle Wasserläufe und Niederungen haben anschwellen lassen. Von der übrigen Hauptfront wird nichts Bemerkenswertes mitgeteilt.

Ein russischer Stabschef über seine Armee.

Der Kriegsbefehlshaber der 1. Armee, General Stabschef, hat in einem Brief an die Soldaten der 1. Armee geschrieben: Die Soldaten der 1. Armee sind die besten Soldaten der Welt. Sie haben sich in den Kämpfen zwischen Korobitz und Stryha bewiesen. Er bestätigte die überaus schweren blutigen Verluste der Russen, die schon eine zwei- bis dreimalige Ergänzung vieler Truppenkörper nötig gemacht und die Reserven bereits stark in Mitleidenhaft gezogen hätten. Auffüllung der Reihen machte jedoch bei Auslands riesigem Menschenmaterial nicht die geringsten Schwierigkeiten. Bedenklicher seien die großen Offiziersverluste infolge des Befehls, daß die Offiziere bei allen Unternehmungen den Soldaten vorangehen müssen. Es habe schon manchem Bataillon an einem Kampftage alle Offiziere gefolgt. Brüsslows bedenkliche, menschenopfernde Taktik sei gleichwohl die einzige, die zum Ziele führen könne, da trotz ausgebeuteter Hilfe des Winterbands die russische Armee weit hinter der technischen Leistungsfähigkeit der Mittelmächte stehe, namentlich in Artillerie und Maschinengewehren, zurückbleibe, und nur zahlenmäßige Überlegenheit ihr einziges Mittel sei, den Gegner zu überrennen und zu erdrücken. Daher verdienten auch die Gerichte, Brüsslows sei in Ungnade gefallen, nicht allzuviel Glauben, obwohl nach dem Urteil in Offizierskreisen die

bisherigen Erfolge nicht im Verhältnis zu den gebrachten Opfern und Aufwendungen ständen. Den weiteren Verlauf der russischen Offensive beurteilte der Offizier sehr zweifelnd wegen der schweren Mängel der inneren Organisation des russischen Heeres.

Grosse Brände in Reval.

(TU) Ein Telegramm aus Helsinki meldet: Große Brände in Reval, die von Explosionen begleitet waren. Man nimmt an, daß die Brände von Brandbomben herrühren, die aus der Luft geschleudert wurden. Einer offiziellen Petersburger Meldung zufolge entfalteten die deutschen Flieger eine gesteigerte Tätigkeit, besonders längs der Dinafront bis Wink.

Eine russische Anleihe in Japan zu schweren Bedingungen.

(H) Holländische Bankkreise erfahren aus London: Die russische Regierung hat neue Verhandlungen mit den japanischen Behörden zur Unterbringung einer neuen Anleihe von 150 Millionen Yen in Japan begonnen. Diese Anleihe soll teils für die Begleichung von Kriegsmateriallieferungen verwendet werden, teils soll sie in bar ausgezahlt werden. Zur Sicherung dieser Anleihe fordert Japan ein Unterpfand in Höhe von 100 Millionen Rubel in russischen Eisenbahnobligationen, eine Verzinsung von 7 Prozent und eine russische Konzeption für die Errichtung einer großen japanisch-russischen Handelsbank in Petersburg, von deren Aktienkapital sich 68 Prozent in den Händen von Japanern befinden sollen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 20. Juli.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstärke war im allgemeinen gering. Nur einzelne Abteilungen der Tiroler Front und des Karntner Grenzgebietes standen zeitweise unter lebhaftem Feuer der feindlichen Artillerie.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Geplänke. Die Besatzung einer südbalatinischen Insel schloß einen italienischen Flieger ab. Das Flugzeug ist verbrannt, die Insassen wurden gefangen.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 14. auf den 15. wurden von unseren Torpedobooten in der mittleren Adria ein italienisches Unterseeboot, 12 Stunden später in der südlichen Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet. Von beiden Besatzungen konnte niemand gerettet werden. Unsererseits keine Verluste. Am 19. früh überflogen drei italienische Seeflugzeuge das nördliche Inselgebiet und warfen einige Bomben auf Drischäften und gegen verankerte und fahrende Dampfer, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Zwei Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen, dabei das eine ganz unbeschädigt von einem Torpedoboot eingebracht. Die Insassen beider Flugzeuge, drei Offiziere und ein Unteroffizier, wurden unverwundet gefangen genommen.

Glottentomando.

Italiens Verluste durch U-Boote.

(TU) Der Marinekritiker des „Corriere della Sera“ teilt mit, daß von 139 Dampfschiffen und Seglern, die nach seinen Berechnungen in den Monaten Mai und Juni von feindlichen Unterseebooten zerstört worden sind, nicht weniger als 49, also weit mehr als ein Drittel, italienische Schiffe waren. Diese italienischen Verluste sind fast ausnahmslos auf Angriffe österreichisch-ungarischer Unterseeboote zurückzuführen.

Italienischer Kriegsbrauch.

(W) Das Kriegspressequartier meldet: Ein bei einem gefangenen italienischen Unteroffizier gefundener Befehl verpricht für den gefangenen Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee 20, für jeden Unteroffizier 80 und für jeden Offizier 60 Lire. Dieser auf den altbekannten Geschäftsform, welcher der italienischen Nation innewohnt, geschieht Bedacht nehmende Befehl geht in seiner klugen Berechnung sonest, daß er den Soldaten zuruft: Geht vor, sichtbar vor, wie auf der Jagd, trachtet die feindlichen Patrouillen zu umzingeln und die Kommandanten niederzumachen, sofort werden sich dann die andern ergeben. Ihr werdet zwar dadurch 30, beziehungsweise 60 Lire für den Kommandanten verlieren, um so leichter aber solche mal 20 Lire verdienen, als ihr Soldaten einbringen werdet. Vom Mute der italienischen Soldaten scheint der Befehl ungerechtfertigt nicht viel zu halten, schließt er doch mit den Worten: und dann noch ein Wort: Gegen wenige Männer, die richtig vorgehen wissen, richtet die feindliche Artillerie nichts aus. Ja, sie schießt nicht einmal. Also drauf los, auf die Jagd gegen die Desterreicher! Den bisher gesammelten Nachrichten über das Verhältnis zwischen Führern und Soldaten im italienischen Heere schließt sich dieser Befehl würdig an.

Deutschland und Italien.

(W) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Rom, daß auf Vorschlag des Schatzministers im Einverständnis mit dem Minister des Inneren, der Kolonien und des Handels ein Erlaß ausgearbeitet worden sei, wonach die italienischen gegen Desterreich gerichteten Verfügungen vom 24. Juli 1915 und 13. April 1916 auch auf die übrigen feindlichen Staaten beziehungsweise auf Verbündete feindlicher Staaten Anwendung finden sollen. Im ersten Teile dieses Erlasses werde jeder Verkehr mit feindlichem und unbewaffnetem Eigentum verboten

Neueste Kriegsdepeschen.

Der englisch-französische Haupt-Schlag mit über 200 000 Mann gescheitert.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 21. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der gestern gemeldete englische Angriff in der Gegend von Fromelles am 19. Juli ist, wie sich herausgestellt hat, von zwei starken Divisionen geführt worden. Die tapfere bayerische Division, auf deren einen Frontabschnitt er fiel, zählte mehr als 2000 Leuten des Feindes im Vorgründe und hat bisher 481 Gefangene, darunter zehn Offiziere, sowie 16 Maschinengewehre abgeliefert. — Auf beiden Ufern der Somme hielten die Feinde gestern, wie erwartet wurde, zu einem Hauptsturm aus. Er ist gescheitert. Die Angriffe wurden nach kräftiger Vorberingung auf einer Front von nahezu 40 Kilometern, von südlich Pozieres bis westlich Vermand, in zahlreichen Stellen angelegt. Mehr als 17 Divisionen mit über 200 000 Mann nahmen daran teil. Das längliche Ergebnis für den Sieger ist, daß die erste Linie einer deutschen Division in etwa 3 Kilometer Breite, südlich von Hardecourt, aus dem vorderen in den 800 Meter dahinter liegenden nächsten Graben gedrückt wurde und daß feindliche Abteilungen in das vorspringende Wäldchen von Vermand-Ouillers einbrachen. Auf der gesamten übrigen Front zerschellten die wütenden Anläufe an der todesmühen Pflichterfüllung unserer Truppen unter außerordentlichen Verlusten, für die Feinde. Auch der im Grabenkampf überraschende Einsatz englischer Reiterei zu Pferde konnte daran natürlich nichts ändern. Es sind bisher 17 Offiziere und rund 1200 Mann gefangen genommen worden. — Von den übrigen Fronten sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten. Die Artillerie- und Minenwerferleistung war südlich des Kanals von La Bassée und nordwestlich von Lens, sowie in den Argonnen und beiderseits der Maas teilweise gestiegen. Nordlich von Vendresse (Aisne-Abchnitt) gingen kleine französische Abteilungen nach erfolgloser Sprengung vor und wurden abgewiesen. Der Feind wurde von uns bestraft. Ein im Luftkampf abgeschossenes feindliches Flugzeug liegt zertrümmert südlich von Pozieres, ein anderes ist nordöstlich von Bapaume in unsere Hand gefallen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Hindenburg: Südöstlich von Riga raffte sich der Feind nur zu einem schwächlichen Angriffsvorstoß auf, der im Keime erstickt wurde. Russische Versuche, beiderseits von Friedriksstadt über die Düna zu setzen, wurden verhindert. Nordlich von Dweten hat eine kleine Abteilung das Westufer erreicht. Nordöstlich von Smorgon sind vorgeschobene Feldwachen überlegenen feindlichen Angriffen ausgewichen.

Heeresgruppe Prinz Leopold: Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe Finsingen: Nach dem zwischen Werben und Krosow russische Angriffe zum Stehen gebracht waren, wurde der nach Werben vorspringende Bogen vor erwarteten umfassenden Angriffen zurückgenommen.

Armee des Grafen Bothmer: Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Von englisch-französischer Seite werden in leicht zu durchschauender Absicht die merkwürdigen Fabeln über deutsche Verluste im Sommergebiet zu verbreiten gesucht. So wird von Boldin in alle Welt gesandt, aus einem gefundenen Schriftstück ginge hervor, daß ein Bataillon des 119. Reserve-Regiments, von seinem Bestande von 1100 Mann, 960 Mann verlor, während zwei andere Bataillone desselben Regiments mehr als die Hälfte ihres effektiven Bestandes einbüßten. Zur Kennzeichnung solcher Ausstellungen und zur Verhinderung der schändlichen Heimt des Regiments wird bemerkt, daß seine Gesamtverluste in den letzten Wochen bis gestern glücklicherweise wenig über 500 Mann, also ein Viertel der englischen Angaben betragen, so beflaggenwert dies an sich schon ist.

Der österreichische Bericht.

(Mündliche Meldung vom 21. Juli.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf der Höhe Capul in der Bukowina wurden neuerliche russische Vorstöße abgeschlagen. Die Höhen nördlich des Wislow-Passes sind gesäubert. Die Kämpfe bei Tatarow dauern fort. Bei Jamna, südwestlich von Delatyn brachen mehrere russische Angriffe zusammen. Im Mündungsbereich der Liva griff der Feind nach mehrtägiger Artillerievorbereitung an. Sein Vorstoß über Werben wurde aufgefangen, doch nahmen wir unsere vorspringende Stellung vor neuerlich drohender Umfassung in die Gegend von Verehtsko zurück. Weiter nördlich keine Veränderung der Lage.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen östlich des Borecola-Passes stehen andauernd unter schwerem Geschützfeuer. Starke feindliche Kräfte, die in diesem Abschnitt unter dem Schutze des Nebels nahe an unsere Front herantamen, wurden unter großen Verlusten abgewiesen. In der Fleimtal-Front verlärt die italienische Artillerie zuweilen ihr Feuer. Sonst keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Hefiges Artilleriefeuer an der Front bei Riga.

(TU) Ein Telegramm aus Riga an die Petersburger Botschaft besagt: Seit acht Uhr morgens ist die ganze russische Front von einem heftigen Artilleriefeuer befeuert; die Stadt zittert förmlich.

Die Bilanz der russischen Offensive.

Dem „Berliner Tagblatt“ schreibt unter der Überschrift „Die Bilanz der russischen Offensive“ ein Mitarbeiter aus Stockholm u. a.: Die russische Offensive ist wieder einmal in Blut und Sumpferstickt. Die neue Dampfwalze rannte vergeblich gegen die deutsche Eisenmauer an. Der Zar hat ausweislich der amtlichen Listen seit Beginn der russischen Offensive bis zum 1. Juli 225 000 Mann verloren, darunter 15 000 Offiziere, unter diesen wieder 17 Generale und 30 Regimentsbefehlshaber. Von Anbeginn des Krieges hat Rußland Verluste gehabt, die selbst in diesem Kriege kein Gegenstück haben. In die Gefangenschaft verlor es zwei Millionen Mann, auf ebenso viel mag bis Ende 1915 die Zahl seiner Toten gestiegen sein. Seitdem kamen bis zur jetzigen Offensive 300 000 bis 400 000 hinzu. Hunderttausende aus der Zivilbevölkerung wurden auf der schauerlichen, oft von den eigenen Landesleuten erzwungenen Flucht zugrunde gerichtet. Bis jetzt ist die Einbuße an Menschenleben so groß wie in den Kriegen zweier Jahrhunderte.

Gericht über eine russische Räuberbande.

(bb) Nach einer Stockholmer Meldung der „Doff. Ztg.“ hat in Kiew die Verhandlung

des Kriegsgerichts in Sachen der Zerstörung und Veranbarung des galizischen Bundes des Grafen Goluchowski durch russische Offiziere und Soldaten während der russischen Besetzung begonnen. Hauptangeklagte sind neben vielen anderen ein Leutnant des ersten Kosakenregiments, ein Kontrolleur der Kommandantur des 24. Armeekorps und ein Rittmeister Tschetshot. In der vom Staatsanwalt Borkowski bestätigten Anklageschrift heißt es wörtlich, es sei bewiesen, daß Rittmeister Tschetshot eine aus Offizieren, Soldaten und Intendanten bestehenden Räuberbande zum Zweck systematischer und bewaffneter Raubüberfälle auf Güter im besetzten Gebiet gebildet habe.

Sasonow bedenklich erkrankt.

(bb) Sasonow hat, wie dem „Doff. Ztg.“ aus Stockholm gemeldet wird, einen nervösen Zusammenbruch erlitten. Der Minister, der bei den Beratungen im Hauptquartier noch völlig frisch war, ist jetzt gänzlich arbeitsunfähig. Sasonow leidet an schweren Seh- und Sprachstörungen, und sein geistiger Zustand wird als nicht völlig klar bezeichnet. In Petersburg werden ernste Besorgnisse gehegt, ob er wiederum auf seinen Posten zurückkehren kann.

Russische Truppen an der rumänischen Grenze.

(bb) Die „Wiener Allgemeine Ztg.“ meldet aus Agram, von Obzor werde gemeldet, daß an der bessarabisch-rumänischen Grenze bedeutende Truppenansammlungen bemerkt wurden. Die Russen haben die an der Grenze konzentrierten Truppenmassen nach der Bukowina dirigiert, um dort die gelichteten Reihen aufzufüllen.

Militärische Massnahmen in Rumänien.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Bukarest: Es bestätigt sich, daß die Vorarbeiten für die allgemeine Mobilisierung entgegen den von offizieller Seite gegebenen Ablehnungen fortgesetzt werden. Die Angehörigen der Jahressklasse 1917 wurden zu einer demnächst stattfindenden Nachmusterung einberufen.

10 Millionen Granaten.

(TU) Nach einem Bericht des „Daily Express“ sind in den 20 Tagen, die die Offensive an der Westfront nun andauert, allein zehn Millionen Granaten von den Engländern abgefeuert worden.

Die englischen Verluste.

(TU) Wie daselbst Blätter melden, verzeichnen die englischen Verlustlisten vom 1. bis 18. Juli insgesamt die Namen von 8421 Offizieren und 42 750 Mannschaften einschließlich der Unteroffiziere als tot, verwundet und vermisst.

Die Bedrängnis der Engländer in Mesopotamien.

(TU) Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Der „Nowoje Wremja“ zufolge fanden in den letzten Tagen wieder Gefechte zwischen Arabern und den unter Befehl des Generals Sage stehenden englischen Truppen in Mesopotamien statt, die für die Engländer sehr verlustreich verliefen. Die rückwärtigen Verbindungen der Engländer werden durch Abteilungen bewaffneter Araber auf das schwerste bedroht.

Der Lord of Falodon mit dem unverändert grossen M...

(TU) Der zum Lord of Falodon ernannte Edward Grey erzählt in seinem Abschiedsbrief an seine Wähler in Wexford am Tweed, daß die Sache des Bierverbandes zur Sache und Grund zu der Annahme vorhanden sei, daß der Krieg zum vollen Erfolge führen werde. Von Woche zu Woche wachse das Vertrauen des Bierverbandes und vermindere sich das Vertrauen des Feindes.

Die württembergischen Sozialdemokraten für den Etat.

(TU) Im württembergischen Landtag hat gestern die sozialdemokratische Fraktion bei der Schlussabstimmung über den Etat das Staatsbudget wieder einstimmig genehmigt. In einer Erklärung der Fraktion wird die Zustimmung zum Etat damit begründet, daß in den Gesamtverhältnissen gegenüber dem Vorjahre keine Veränderung eingetreten sei. Mit Nein stimmten nur drei radikale Sozialisten, die seit Kriegsbeginn eine eigene Fraktion in der württembergischen Kammer bilden.

Vom Seekrieg.

Die englischen Dampfer „Naarun“ und „Gangemore“ sind im Mittelmeer versenkt worden. Die Besatzungen sind in Ägypten eingetroffen. — Die Offiziere und die Besatzung des britischen Dampfers „Salverston“, der vor acht Tagen torpediert wurde, sind in Neuport gelandet. — Flohds meldet, daß der britische Dampfer „Yfer“ versenkt wurde. Die Dampfer „Douglas“ und „Mebin“ wurden in der Nordsee versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

Wilson für Casements Begnadigung.

Senator D. Gormann ersuchte den Präsidenten Wilson darum, daß der amerikanische Votschafter in London sich in informeller Weise dafür ins Mittel lege, daß das Todesurteil gegen Casement in eine mildere Strafe verwandelt werde. Der Präsident erwiderte, er werde alle geeigneten Schritte tun.

Westfalen u. Rheinland.

(1) Düren, 22. Juli. (Städtische Schweinehaltung.) Um den Fleischbedarf im nächsten Winter decken zu helfen, hat die Stadtverwaltung im hiesigen Schlachthof die Haltung von Schweinen in größerem Umfang aufgenommen. Um einen wirklichen Erfolg zu sichern, wird die Bürgerschaft ersucht, alle entbehrlichen Haus- und Gartenabfälle, die zur Schweinefütterung verwendbar sind, in besonderen Gefäßen zum Abholen bereit zu halten. Die Abholung geschieht zugleich mit der Müllabfuhr. Auch auf dem Schlachthof werden Abfälle jederzeit angenommen.

Düren, 22. Juli. Zwei schwere Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang ereigneten sich am vorgestrigen Tage auf hiesigen industriellen Werken. Der Bergmann H. Witte von hier erlitt in Ausübung seines Berufes auf der Zeche „Preußen I“ einen schweren Unglücksfall, an dessen Folgen er nach einigen Stunden starb. — Auf der Eisengießerei „Westfalia“ im benachbarten Wethmar war der Arbeiter B. Feldmann, Goethestraße hieselbst wohnhaft, an dem Aufzugtran bestraft, als plötzlich der Kran aus großer Höhe niederfiel und den Feldmann so unglücklich auf den Kopf traf, daß ihm der ganze Schädel gespalten wurde. Er war sofort tot.

W. Köln, 22. Juli. (Hinrichtung.) Gestern morgen wurde der 24jährige Grubenarbeiter von Gelsen aus Haarleben, der im Februar den Grubenarbeiter de Graaf bei Völsar ermordet hatte, hingerichtet.

Strumpfband

kann ich wieder in größeren Massen abgeben.



F. W. Heineke
Kamen.

Einen Posten Herbstmäntel

vom vorigen Jahr, gute Stoffe, kann ich noch sehr billig anbieten.

F. W. Heineke
Kamen.

In Knaben-Anzügen

ist mein Lager noch sehr gut sortiert und kann ich noch einen großen Posten ohne Kleiderkarte bis zum 1. August verkaufen.

F. W. Heineke
Kamen.

Herren-Hosen

werden sehr teuer. Ich habe noch große Posten sehr billig abzugeben.



F. W. Heineke
Kamen.

Vor dem 1. August

Besuchen Sie uns an erster Stelle, Sie kaufen billig und gut.
Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 7.



Statt besonderer Anzeige.

Du starbst so jung, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie,
Du kehrst nicht zurück zu Deinen Lieben,
Bist auf dem Felde der Ehre geblieben.
Du opferst mit frohem Mut
Fürs Vaterland Dein junges Blut.
Ruhe sanft in Frieden,
Beweint von Deinen Lieben.

Auf dem Felde der Ehre starb am 9. Juli 1916
mein lieber, unvergesslicher, guter Sohn, unser treuer,
lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, mein
lieber, guter Bräutigam

**Gefreiter
Friedrich Düllberg**

Inhaber des Eisernen Kreuzes, Infanterie-Regiment Nr. 16.
im blühenden Alter von 23 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Friedrich Düllberg

nebst **Geschwistern u. Verwandten,**

Mariechen Overhage, als Braut.

Breiten bei Methler, 20. Juli 1916.

Fruchtverkauf

Oberaden.

Herr Pächter Sabkowitz,
auf Kappelhoffs Besitzung
in Oberaden, läßt am
Mittwoch, d. 26. d. M.,
abends 6 Uhr,
circa 4 Morgen Roggen,
1 Morgen Weizen und
1 1/2 Morgen Hafer
öffentlich meistbietend gegen
Zahlungssfrist verkaufen.

Heil.

Brüggemann.

Gartenpächte

betreffend!

Unterzeichnete ersuchen
nochmals dringend um
Zahlung der am 1. Juli
dieses Jahres fällig ge-
wordenen **Gartenpächte**
für sämtliche durch uns ver-
pachteten Gartengrundstücke.
Im Nichtzahlungsfalle er-
folgt nunmehr gerichtliche
Klage.

Kamen.

Reinhard, Gerdt, Autt.

Marktpreise.

Heute, 19. Juli.	
Reinhardt, Gerdt, Autt.	
Weizen (Göschlpr.) 100 Kilo	27,00
Roggen " 100 Kilo	23,00
Hafer " 100 Kilo	30,00
Gerste " 100 Kilo	30,00
Frühkartoffeln (Kleinhandels- Göschlpreis) 50 Kilo	10,00
Ungepresstes Maischmalz	
Druckstroh	55,00
Gepresstes Stroh	57,50
Strohballen	60,00
für 1000 Kilo, alles Göschlpr.	
Schmalz (Butter) 1 Pfund	2,55
Landbutter " "	2,45
Butter " "	2,30
Heu (1915er Ernte) v. Kleenarten (Göschlpreis) 100 Kilo	15,00
Wiesen- und Feldheu (Göschlpreis) 100 Kilo	12,00
Für gebundenes oder gepresstes Heu ist ein Zuschlag von 60 Pf. für die 100 kg zulässig.)	

Jacken - Kleider

25 00 35 00 45 00 65 00 85 00

Jacken u. Mäntel

19 50 25 50 29 50 49 50 75 00

Seidene Kleider

39 50 65 00 75 00 85 00 95 00

Seidene Jacken

19 50 25 00 35 00 45 00 65 00

Blusen

3 50 4 50 6 50 8 50 9 75

Kinder - Kleider

4 50 7 50 9 75 12 50 16 50

Damen-Hüte

4 50 7 50 9 50 12 50 15 50

Kinder-Hüte

2 00 3 50 4 50 5 50 6 50

Knaben - Hosen

1 50 1 95 2 75 3 10 4 50

Herren - Anzüge

29 00 33 00 39 00 49 00 59 00

Jünglings-Anzüge

15 50 19 50 25 00 29 50 37 50

Knaben-Anzüge

8 50 9 50 13 50 15 50 17 50

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschestoffe,
Wäsche, Tischzeuge, Trikotasen, Strümpfe,
Handschuhe, Schürzen, Korsetts, Mode-
waren, Kurzwaren, Handarbeiten, Herren-
Artikel, Hüte, Mützen, Schirme,
Gardinen, Teppiche, Betten u. s. w.

ist es ratsam, Ihren Bedarf für den Herbst und Winter in
Damen-, Herren-, Kinder-Konfektion,
Kleiderstoffen, Kleider-Kattune
noch zu billigen Preisen bei uns zu decken.

Nachruf.

Am 15. d. M. verschied nach längerem Leiden
unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Werkmeister a. D.

Ludwig Rapp

Ritter des Eisernen Kreuzes 1870/71.

Wir verlieren in ihm einen pflichterfüllen, treuen
Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren
halten werden.

Kamen, den 20. Juli 1916.

Der Vorstand des Krieger- und
Landwehr-Vereins Kamen.

Beileidskarten

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Btg.“

Zentral-Theater

Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage. Nur
die neuesten gediegensten Schöpfungen der Filmkunst
gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 23. Juli, von 3 1/2 bis 11 1/2 Uhr:
Wieder ein aussergewöhnliches Schlager-Programm.

„Blaue Wasser.“

Defektiv-Drama in 4 Akten aus der berühmten
Joe Deeds-Serie. Weitere Worte über die hinnen-
erregende Handlung des Meister-Defektivs sind überflüssig.

„Leidensstunden.“

Tieferschütterndes Volks-Drama in 3 Akten.

„Der Barbier von Sevilla.“

Kriegsberichte. Hochinteressant u. f. w.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein
Die Direktion.

Städtische

Volksbibliothek.

Am Kirchplatz.

Benutzung frei.

Geöffnet:

Sonntag morgens

11 1/2 - 12 1/2 Uhr.

Montag

Mittwoch

Freitag

6 - 7 Uhr

abends.

Der Bibliothekar.

Wagenfett

Maschinenfett

Maschinenöl

Motorenöl

Cylinderöl

Dele

für Patentmaschinen, Cen-

trifugen, Nähmaschinen

und Fahrräder.

Lederöl

statt Tran empfiehlt

in la. Qualitäten

H. Brüggewirth,

Soest in Westf.

Fernruf 589.

Gegenüber d. Haupt-

bahnhof. 565

Größere evang. Gemeinde.

Sonntag, den 23. Juli.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Koch.

9 1/2 Uhr: Vorbereitung.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Philipp.

Abendmahlsfeier.

Kinder Gottesdienst fällt aus.

3 Uhr: Taufen.

Mittwoch, den 26. Juli.

abends 8 1/2 Uhr: Kriegsgedacht.

Pastor Philipp.

Evang.-lutherische Gemeinde

Fernsprecher 267.

Sonntag, den 23. Juli.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gwald.

11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

12 1/4 Uhr: Taufen.

4 Uhr: Jungfrauenverein.

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantwortl. H. Schubert.

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantwortl. H. Schubert.

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantwortl. H. Schubert.

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantwortl. H. Schubert.

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantwortl. H. Schubert.

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantwortl. H. Schubert.

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantwortl. H. Schubert.

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantwortl. H. Schubert.

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantwortl. H. Schubert.

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantwortl. H. Schubert.

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantwortl. H. Schubert.

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantwortl. H. Schubert.

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantwortl. H. Schubert.

Werkzeugdreher,
Lehrenbauer,

fachkundige, gewissenhafte Leute für dauernde, gut

bezahlte Arbeit gesucht. Umzugsvergütung nach

Vereinbarung.

Deutsches Präzisions-Werk, Berlin.

705 Alexandrinenstraße 26.

Sonntags ist unser Kaufhaus von 1/8 bis 1/2 10 Uhr

und von 1/2 12 bis 2 Uhr geöffnet.

Bekanntes Fahrvergnügen bei Einkäufen von 20 Mk. an.

738

738

738

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkstreuend für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 88 (2. Blatt)

Sonnabend, den 22. Juli 1916

44. Jahrgang.

Vom Balkan.

Russische Munition für Rumänien.

(W) Das „Berliner Tageblatt“ erfährt aus Bukarest: Die ersten dreißig Wagen mit Munition für Rumänien sollen nach einer Meldung des „Adversus“ aus Jassy gestern in Anghen eingetroffen und zwei weiterezüge mit je 30 Wagen Munition bereits von Petersburg abgegangen sein. Die Munition wird nach Jassy gebracht und dort umgeladen werden. Eine Kommission rumänischer Beamter hat sich bereits an die Grenze begeben, um die Munition entgegenzunehmen.

Der rumänische Gesandte bei Grey.

(TU) „Aftonbladet“ meldet aus Christiania: Die Londoner Zeitungen teilen auf der ersten Spalte mit, daß der Londoner rumänische Gesandte gestern ins Auswärtige Amt berufen wurde, wo er eine lange Konferenz mit Lord Grey hatte.

Vom Seekrieg.

Einer Meldung aus Petersburg zufolge berichtet der „Rustojes Slowo“, daß noch in diesem Monat zwei gepanzerte und zwei ungepanzerte russische Kreuzer und ferner acht große Torpedoboote vom Stapel laufen werden.

(W) Am 17. 7. wurden an der englischen Küste von unseren U-Booten sechs englische Fischfahrzeuge versenkt.

Nach einem in Rotterdam eingetroffenen Bericht sind jetzt ungefähr 150 niederländische Fischfahrzeuge nach England aufgebracht worden.

Meldung des Reuterschen Büros. Die als Patrouillenfahrzeuge ausgerüsteten Fischdampfer „Danward“, „Era“ und „Hollentun“ wurden von deutschen Unterseebooten versenkt. 11 Ueberlebende wurden gerettet.

Aus Marseille wird gemeldet: 15 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Beroin“ („Berlin“) sind hier eingetroffen, der kürzlich im Mittelmeer von einem feindlichen Unterseeboot versenkt wurde.

Die Versenkung eines französischen Schiffes.

(TU) Am 19. Juni wurde, der französische Dreimaster „France-et-Russie“ im Mitteländischen Meer von einem deutschen U-Boot versenkt. Der Kapitän des Schiffes sagt in seinem Bericht, daß der Kapitän des Unterseebootes sehr gutes Französisch gesprochen und sich sehr höflich und menschlich benommen hat. Die deutschen Matrosen und ein Offizier kamen an Bord des französischen Schiffes, wo sie eine Bombe legten. Sie erlaubten dem Kapitän des Schiffes, einige Instrumente mitzunehmen. Der U-Boot-Kommandant stellte dem Kapitän der „France-et-Russie“ eine Bescheinigung aus, worauf bestätigt wurde, daß das Schiff von seinem Boot versenkt worden ist. Die Mannschaft der „France-et-Russie“ landete am folgenden Tage glücklich in Soller.

Verlegung der schwedischen Territorialgewässer durch ein russisches U-Boot.

(W) Meldung des Schwedischen Telegraphen-Büros: Wie ein Blatt mitteilt, hat ein russisches U-Boot um 1 Uhr nachmittags gegen den deutschen Dampfer „Elbe“ im Bottnischen Meerbusen südlich von Vatan in den schwedischen Territorialgewässern ein Torpedo abgeschossen.

Wachsende Erregung in Schweden.

(TU) Unter der Ueberschrift „Die Lage wird immer ernster“ schreibt „Stockholm Dagbladet“: Wir zweifeln nicht an der Bereitwilligkeit der russischen Regierung, uns wegen der Neutralitätsverletzung die verlangten Erklärungen zu geben. Damit ist die Angelegenheit aber nicht abgetan. Falls die russische Regierung nicht bestimmte und klare Befehle ihren in der Ostsee operierenden Kräften gibt, die schwedische Grenze gewissenhaft zu respektieren, werden wir zu härteren Mitteln greifen müssen. Die Zustände können für Schweden unerträglich werden, falls es die Regierung nicht versteht, sich mit allen Mitteln Mühe zu schaffen. Man müsse zuständige Behörden einschärfen wissen, daß Schweden nicht die Rolle Griechenlands spielen wolle. Sämtliche schwedische Blätter, auch in den Provinzen, äußern sich in demselben Sinne. Die Regierung könne überzeugt sein, daß das ganze Volk und alle Parteirichtungen wie ein Mann hinter der Regierung ständen. Das Ausbleiben

der Antwort der russischen Regierung erregt in Stockholm Bestürzung, da angenommen wurde, daß man in Petersburg alles daran setzen würde, den Zwischenfall möglichst schnell aus der Welt zu schaffen.

Ins Verderben marschieren.

(bb) Ueber eine kühne Wädingerfahrt, die freilich einen tragischen Abschluß gefunden hat, veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einen Bericht. Darin heißt es u. a.: Kapitänleutnant von Möller befehligte bei Ausbruch des Krieges das Kanonenboot „Tsingtau“, das im Hafen von Kanton außer Dienst gestellt wurde. Von Möller begab sich nach Jaba. Hier wurde er von der niederländischen Regierung interniert und ihm Soerabaja als Aufenthaltsort angewiesen. Mit Hilfe dort ansässiger Deutscher gelang es ihm, einen sehr alten Segelschoner, der den stolzen Namen „Weddigen“ erhielt, auszurüsten. Fünf deutsche Reservisten, Gröndler, von Arnim, Deise, Schwarting und Nam, die vom Kriege in Jaba überrascht worden waren, waren sofort bereit, mit v. Möller einen Versuch zu wagen, auf diesem Schiffe die Heimat zu erreichen. Trotz der größten Schwierigkeiten gelang es dem Fahrzeug am 11. Dezember 1915 die offene See zu gewinnen und kurz nach Arabien zu nehmen. Am 5. Januar geriet das Schiff in die gefährlichen Mauritius-Orkane und erlitt schwere Havarien. Nach 82tägiger Fahrt gelang es am 3. März dieses Jahres an der arabischen Küste bei Aden, südlich von Aden zu landen. Hier fanden die Seefahrer bei den Türken die freundlichste Aufnahme. Am 13. März wurde die Weiterreise zu Lande auf Mauritien angetreten, und in 17tägigem Marsche durch das Gebirge die Hauptstadt Djennas, Senegal, erreicht. Von hier aus wurde die Reise zu Wasser fortgesetzt. Wegen der englischen Nachschiffe entschloß man sich schon südlich von Konfuda, einem Hafenplage am Roten Meer, an Land zu gehen. Konfuda wurde nach dreitägigem Kameeltritt am 28. 4. erreicht. Von dort ging der Marsch nach Djibda, einem Hafenplage von Mekka, das am 16. Mai erreicht wurde. Hier machte der Kommandeur eines türkischen Armeekorps die Deutschen auf die ihrem weiteren Vorrücken drohenden Gefahren aufmerksam. Allein v. Möller und seine Leute bestanden auf der Fortsetzung der Reise, die schließlich vom türkischen Oberkommando gestattet wurde. Das ist das Letzte, was man von den sechs Deutschen vernommen. Ein Telegramm des syrischen Armeekorps vom 3. Juni lautet: Wir erfahren zu unserem Bedauern, daß Kapitänleutnant v. Möller und seine Begleiter neun Stunden von Djibda entfernt von Arabern ermordet worden sind.

Der deutsche Handels-Untersee-Boots-Verkehr.

Die Wiederausreise der „Deutschland“.

(SK) Reuter meldet aus Baltimore vom 20. Juli: Die „Deutschland“ lag heute morgen noch an der Mole, obschon mancherlei Anzeichen darauf hindeuten, daß das Unterseeboot fertig zur Abfahrt ist. Ein Schleppdampfer, ebenfalls fahrbereit, liegt dicht bei ihr. Die patrouillierenden Hafendarkassen haben die Fahrzeuge der Pressevertreter veranlaßt, sich zu entfernen, weil sie die Ausfuhr der Bewegungen des Unterseebootes erschweren.

(W) Durch Funkpruch vom Vertreter des B. Z. B. „Associated Press“ berichtet aus Washington: Wenn die Nachricht von der Abfahrt des Handelsstaubootes „Deutschland“ als wertvolle militärische Nachricht für die Feinde angesehen werden kann, werden die Vereinigten Staaten im Interesse ihrer Neutralität Schritte tun, um zu verhindern, daß eine solche Nachricht sie erreicht. Die Beamten des Staatsdepartements geben zu verstehen, daß sie die Frage in Erwägung ziehen, wie die Neutralität der Regierung in der Angelegenheit zu schützen sei. — In einem Leitartikel der „Evening Post“ heißt es: Die Entscheidung der Marinesachverständigen, daß die „Deutschland“ ein Handelsboot ist und nicht ohne weiteres in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann, erledigt die von den Vorkämpfern der Alliierten aufgeworfenen Fragen. Daher hat von jetzt an die „Deutschland“ als Blockadebrecher zu gelten, der

der Beschlagnahme unterliegt und auf einen Warnungsschuß Anspruch hat, wenn er durch ein feindliches Fahrzeug gefolgt wird. Mit dieser Entscheidung stimmt die öffentliche Meinung überein. Wir glauben auch, daß die Herstellung eines wöchentlichen Verkehrs durch Unterseeboote im Hinblick auf die englische Störung des amerikanischen Postverkehrs äußerst willkommen sein wird. Was für ein Recht z. B. hat England, zu sagen, daß keine deutschen Zeitungen unser Land erreichen sollen? Was für ein Recht hat es, alle amerikanischen Zeitungen an der Verbreitung in Deutschland zu hindern? Was hofft die englische Admiralität wirklich zu erreichen, wenn es die Amerikaner am Lesen deutscher Blätter hindert oder umgekehrt? Jedesmal, wenn sie so töricht handelt, vergrößert sie sich einfach im gleichen Maße die Sympathien der Amerikaner.

Eine Weisung an die „Deutschland“.

(TU) Die „National Tribune“ meldet aus London, nach einem Newyorker Telegramm habe Kapitän König von den amerikanischen Marinebehörden die Weisung erhalten, nicht unter Wasser zu fahren, solange er im amerikanischen Seegebiet sei, um die Schifffahrt nicht zu gefährden.

Die „Deutschland“ als diplomatischer Konfliktstoff.

(f) Der „Frankf. Jtg.“ zufolge erfährt die Petersburger „Wörtenzeitung“ aus diplomatischen Kreisen: Nachdem Amerika endgültig das Tauchboot „Deutschland“ als Handelsboot anerkannt hat, ist der diplomatische Konflikt zwischen der Entente und den Vereinigten Staaten unbeseitigt. Die alliierten Mächte können unmöglich einen derartigen Standpunkt anerkennen und haben das internationale Recht auf ihrer Seite. Ihre Auffassung steht nicht einmal in direktem Widerspruch zu der ad acta gelegten Londoner Deklaration, und die Vereinigten Staaten müssen mit der Sachlage rechnen, die jetzt geschaffen ist.

Vom Krieg.

Die Archive Verduns

kommen nach Paris.

Der „Bokalanzeiger“ berichtet aus Rotterdam: Die Gemeindeverwaltung von Verdun hat beschlossen, die Archive der Stadt nach Paris bringen zu lassen. Auch die Stadtverordneten werden künftig ihre Versammlungen in Paris abhalten. Nur ein Auszug des Gemeinderates wird in Verdun zurückbleiben.

Vor der Kriegserklärung Italiens an Deutschland.

(W) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Chaffso: Der für heute angekündigte Ministerrat ist aufgehoben worden, da Vissolati und Carcano, die sich an die Front begeben haben, um dem König über die „Londoner Konferenz“ zu berichten, nicht nach Rom zurückgekehrt sind. Vom Ministerrat wird allgemein eine endgültige Klärung der italienisch-deutschen Beziehungen erwartet. Die Presse aller Parteien — mit Ausnahme derjenigen der offiziellen Sozialisten — spricht sich für die Kriegserklärung aus. Diese Propaganda wird sichtlich von oben begünstigt.

Aus Deutsch-Ostafrika.

(W) General Smuts berichtet, daß feindliche Streitkräfte, die seine Verbindungen zwischen Sanden und an anderen Punkten bedrohten, den Pangani-Fluß hinabgetrieben wurden. Eine britische Abteilung, die in Kongoro am Südufer des Viktoria-Sees gelandet wurde, besetzte Muanja, das der Feind nach geringem Widerstand räumte.

Ein neuer Oberpräsident für Ostpreußen.

Dem Vernehmen nach bestätigt sich die bereits von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der Präsident des Kriegsministeriums von Batock von seinem Amt als Oberpräsident der Provinz Ostpreußen zurücktritt, um sich ausschließlich den großen Aufgaben seiner Reichsstelle widmen zu können. Als Nachfolger Batockis ist der Landeshauptmann v. Berg in Königsberg in Aussicht genommen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Oberbefehlshaber des kleinen Kreuzers „Wiesbaden“, Zenne, der einzige, der von der

Befahrung des Schiffes gerettet wurde und jetzt als Ehrengast der Stadt Wiesbaden dort zur Kur weilt, erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse.

In diesen Tagen werden wieder Vertreter der Berliner Zentralbehörden nach Wien reisen um mit Vertretern der zuständigen österreichisch-ungarischen Dienststellen die seit einigen Monaten eingeleiteten wirtschaftlichen Besprechungen fortzusetzen.

Die englischen Verluste.

Nach allen Nachrichten müssen die Verluste der Engländer in den ersten Tagen der Offensive außerordentlich groß gewesen sein. Das bestätigen auch Briefe, die bei gefangenen Soldaten vom XVI. und XVII. Mand. H. vorgefunden wurden. Einige Stellen aus ihnen seien hier wiedergegeben:

„Ich denke, du wirst von unserem ruhmvollen Angriff der deutschen Linien am 1. und 2. Juli gehört haben; es war eine glänzende Leistung, aber wir haben teuer dafür bezahlen müssen. Ich bin unerschrocken durchgekommen; aber es ist ein reines Wunder, daß irgendeiner von uns heute noch am Leben ist. Niemals in meinem Leben war ich in einer solch wahrhaftigen Hölle. Wir stürzten aus den Gräben um 8.30 am Sonnabend früh, und wir sind nicht sehr weit gekommen, als unsere Leute schon wie „Regel“ rechts und links fielen; was von uns übrig blieb, nahm die Stellung. Wir gruben uns ein, aber kaum war dies geschehen, als die Deutschen begannen, uns in einer Weise zu beschleichen, daß wir uns gegenseitig alle Wirtelschüsse auszuwechseln hatten. Wir waren ganz erschöpft, als wir endlich gegen Abend abgelöst wurden. Ich will nichts in meinem ganzen Leben nicht mehr mitmachen; ich kann meinem guten Stern danken, daß ich noch am Leben bin.“

„Wir rückten ungefähr zwei Meilen über offenes Gelände unter einem Hagel von Geschossen vor; links und rechts fielen die Kameraden zu Tode getroffen oder schwer verwundet. Ich kann mich glücklich schätzen, daß ich lebend durchgekommen bin; ich bin der Ansicht, daß je eher die Sache vorbei ist, desto besser. Ich will an keiner andern Schlacht mehr teilnehmen.“

„Du wirst in den Zeitungen von der britischen Offensive gelesen haben. Ich werde es bis in meine Todesstunde nicht vergessen. Freitag nacht marschierten wir in die Gräben und warteten auf die Zeit, bis das Kommando zum Sturm gegeben wurde. Man lachte und machte Witze darüber, wie man aus dem Graben heraus zum Angriff vorgehen würde; aber so mancher arme Kerl dachte nicht daran, daß es sein Tod sein würde. Wir kamen bis über den ersten deutschen Graben hinaus, während ihre Geschütze uns die Hölle gaben. Hier verblieben wir für kurze Zeit, da das Artilleriefeuer zu schlimm war. Aber wir hatten Befehl, das Dorf unter allen Umständen zu nehmen, was uns auch gelang — aber unter welchen Verlusten! Ich will Gleiches nicht mehr durchmachen; jeder, der anders spricht, ist ein eitler Prahlhans, oder er ist verrückt.“

Allerlei Kriegsbilder.

Freilassung eines britischen Dampfers.

(W) Die Freilassung des von einem deutschen Torpedoboot an der Südküste Schwedens aufgebracht britischen Dampfers „Dams“ wurde, wie wir von ausländischer Seite erfahren, sofort angeordnet, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Ausrüstung des Schiffes innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes stattgefunden habe.

Absperrung der finnischen Bucht.

Wie „Verlingste Tidende“ aus Stockholm meldet, sind 20 schwedische Dampfer, die seit Kriegsbeginn von den Russen im finnischen Meerbusen zurückgehalten wurden, fast vollständig gebrauchsunfähig geworden, da den Reedereien der Zutritt zu den Schiffen nicht gestattet ist. Das schwedische Ministerium des Äußeren hat im vorigen Jahre und in diesem Jahre wiederholt die russische Regierung um Freigabe der Schiffe ersucht. Rußland erklärte, keine Ausnahme von der vollständigen Absperrung der finnischen Bucht für den Verkehr der Handelschiffe gestatten zu können.

Rumänische Seeresverrätkungen.

In Rumänien wird zurzeit eifrig an der Verstärkung des Heeres gearbeitet. In Rumänien wurde bereits eine starke Vermehrung der Infanterieformationen durchgeführt. Nunmehr wurde auch die Verstärkung der rumänischen Artillerie zu einem gewissen Abschluß gebracht. So hat die rumänische Seeresleitung ihr Augenmerk vornehmlich auf die Ausgestaltung der schweren Artillerie gelegt. Dieser Tage ist, wie die „Novoje Wremja“ aus Bukarest meldet, die zweite rumänische Artilleriebrigade formiert worden. Sie besteht aus Hauptbatterienformationen und wird in Bukarest garnisoniert. Auch eine Artillerie-Vermehrung der tech-

11

feinen Schritte überhöhte, da die meisten
Treppe den Fall seiner Schritte aufsteigen
und die Türen nur mit Sperrriegeln verriegeln
waren.

[illegible]

Dieser Ort Naab no Gida hatte
 eine Mynung von Ellys Unmenschlichkeit in der
 Brauchet. Sie glaubten sey allein.
 Ihre Worte klangen zu Elly herüber
 deutlich wurde viele aufmerksam auf das, was
 da drüben gesprochen wurde. Sie hob laun-
 licher den Kopf. So fand sie reglos und gutt-
 alles, was zutüßigen Gilda und ihrem Götter-
 se, wurden wurde.
 Als Graf Naab eingetreten war, be-
 grüßte er Gilda artig. Dieß hob den Kopf
 und sie sah ihn mit hitzigen an,
 schienen sich und hilflos an.

„Derwegen Sie, mein gutes Geschick, wenn ich Sie in Ihrer letzten Fülle“ sagte er, „hü durch den ganzen Raum von Ihr entleert an den Stammtisch lehnend.“ „So möchte Sie bringen Sie, mit einem glühenden Götter zu gehen.“

„Gut! Bitte in ihrem Geiste ihren und ihren die Sache. Sie war sehr nicht mehr und nicht mehr in ihrer Eigenschaft, von ihm zu fliehen. Todestunde konnte sie auch nicht sein, da er ihn so oft gegenüberstand.“

„Bitte, sprechen Sie, Graf Dooberg,“ sagte sie, bemüht, ihrer Stimme Gefügtheit zu geben. Er antwortete tief und langsam.

„²⁵ Was ist Ihnen zu sagen habe, meine
gnädige Freundin, Sie sind so rechtlich anmuthend
wie eine große Gattinlichkeit! Wie eine Unhöflichkeit,
kei, oder ist weiß, die Herren mit befehlen.
wie, ich von Ihnen verlassen werden möchte.
Bitte, hören Sie mich ruhig an, ein kleines
Wort! Ich muß, um Ihnen verständlich zu werden,
Dinge berichten, die Sie von mir nicht
hören wollen und die ich Ihnen auch eigentlich
nicht sagen dürfte. Aber es muß mit, kenne
vom Dessen — ein einziges — ein solches Mal.
Geben Sie keine Angst, bleiben Sie ruhig sitzen!
Ich komme Ihnen keinen Schritt näher und will
auch nicht sein. Sie es dabei in mir ansehen?
Nicht, Götter, Götter, Sie wissen ja, daß ich Sie
liebe, mit einer Einnahme und Zuneigung, die mein
ganzes Leben gewandt hat! Ihre angeschlossen
Blicke können meine ganze Existenz als meine
Stütze geben. Aber ich weiß es, wenn Sie Ihr
Leben mit auch glücklich geführt haben, wenn Sie
auch heute und noch zurückkehren. Ich
weiß, daß Sie mir lieb sind, trotz meiner Fehler
und Vorfälle, die ich nicht mein höchstes Glück
und mein tiefster Schmerz. Ihrer Geduld wart
wohl schon erlöschend an Ihrem Tage, da wir uns
in Berlin das erste Mal begegneten. Ich habe
Sie selber nicht vergessen können und daß Sie
es auch nicht getan haben, merke ich schon bei
unsern zweiten flüchtigen Begegnung in Stes-
haben. Doch damals war ich weit davon ent-
fernt, zu glauben, daß das Gefühl, welches ich
für Sie empfand, halb so stark wäre, in welcher
Höhe, daß es einen anderen Menschen aus mir
machte würde. Damals räumte ich diesem Gefühl
noch keine Macht über mich ein und verlor mich
mit Dingen, die ich dann in Stille nicht, wie
die junge Selbstlosigkeit meiner Braut vor, da
— bitte, verstehen Sie, oder ich will nichts ge-
fährden — zu bedürftig ich nicht davon, daß ein
feiner Geist mit Schmerz mich dort man jeht

nüchternes Verhältnis zu Dittu trüben Tönnte. Dittu liebt mich nicht. Wir haben beide viele Eifersucht in einem bescheidenen Alterum geäußert, und ich fürchte, sie trägt davon so schwer wie ich. Wir

und diese geschied.
 Sie mußte bald erkennen, daß Sie nicht für
 einen leichten Stütz zu stehen waren, daß Sie
 ein ganz anderes Gefühl waren als die Frauen,
 die ihr bisher fernher gegenüth. Duld schloß
 sie freudig natürlich aus. Sie ist für mich ein
 ganz neue Begegnung. Ich sage eine große Ent-
 deckung, sogar eine herrliche Begegnung für sie
 aber keine Freie.
 Sie aber, Ellen, Sie gebühren mir erst
 gleich ab, dann eine geistreiche, dochthun-
 geit und Verstande. Duld selbst ist nicht mehr

Sie mit richtigem Jüngern Sie betrachten
hast mit, Sie zu befehlen Sie zu befehlen
Das befehle und befehle meine Gabe 31
Sohn. Sie wurde ein anderer Mensch durch
Sie, Glibai!

Sie will nicht davon sprechen, was ich
barm Gabe, konnte ich noch einmal, frei ich
kürzte ich ein neues Leben beginnen an Speise
Seite, Glibai, mit Ihnen bereit.

Es mußte eine Gabe, von seinen Gefühlen
überwältigt, schweben. Sie bis zu die Gabe
kommen und unterwirft mit beiden Händen
die Gabe eines Gefühls, als müße es nicht

„Gnug davon! Dies alles wollte ich Ihnen nur einmal sagen, damit es klar werde zwischen uns, damit Sie nicht verfehlen können, wenn ich Ihnen jetzt einen feststehenden Gehalt ausbreite. — Sie kann nicht mehr halten.“

in die Kette neben Söhnen abhineben, Willen — ich kann nicht! Könnte ich fieseln vor Söhnen, ich würde es tun. Doch mein Platz ist hier in Gochberg. Bleiben Sie aber bei meiner Stätte, Willa, dann — Gott helfe mir! — dann weiß ich nicht, wie lange ich nicht

hoch in der Gewalt habe. Wenn die noch die arme, abhängige Gesellschaft, dann habe ich schon nicht mit meiner Bitte kommen, denn damit müßte ich eine ungewisse Zukunft hinabschicken. Ich, dank Gottes Güte und Gnade, eine reiche Erde gewonnen und können überall



Wird 3/70

Empfange die Stellung des Unterganges
Kannst du dich nicht von der



Englische Darstellung des Unterganges des Panzers, Hampshire, wobei das karnisch lord kirchener den tad sand?

leben, wo Sie wollen. Ich weiß auch, daß Sie selbst schon den Gedanken erwoogen haben, von hier fortzugehen, und daß Sie nur Ihre Pflicht gegen Ely hier hält.

don der wahnsinnigen in ihren
Irrsinn, ohne, sie müssen Schlaf hoch
begehren, weil ich nicht klein und er
barmhertzig den Armen trösten möchte. Gleiches
Sie vor mir, Elend! Verlassen Sie hochbegehrt
Ihnen die Armen. Ergeben Sie sich
Ihnen der größte Beweis meiner Liebe sein
daß ich Sie vor mir selbst schenken möchte
die werden bezeugen, was mich diese
leidet."

Seine Augen sahen sich um, streuend an ihm hinüber, als hätte er ihnen sichtbar noch einmal tief in seine Seele hineintreten.

„Sind ich allerdings in ihrem Geisel und Reich mit unglücklichen Kindern das goldbarbare Geld aus ihrer Stirn. Sie müßte sich langsam bewegen, ehe sie einen Mann bevorzugen dürfte, welcher sich nicht einige Monate bewahrt.“

„Sie haben recht,“ sagte sie geheißt, „Schwille soll geschehen. So werde Kamborg verlaßt, so schnell ich kann.“

Er richtete sich hastig über die Stirn.

heißt: „Du gartest die mit mir? Fragte sie scheltend den Knapf. „Nein, wie kann ich Ihnen gärten? Ich verleihe und bereiche. Ich habe es ja längst selbst gefühlt, daß ich fort muß. Es steht mit mir nur ein schicksaliger Grund. Ich gegenwärtig. Sie muß mich geinunden heuchen. Gieher soll mich Elb für unanfecht halten, als daß ich die Elb und verlaßten möchte.“

„Gibst du mir ein Gefäß, das aus feiner Bronze ist? Ich will es mit Gold füllen.“

„Stehen Sie auf, Graf Dostberg — und,
 bitten, lassen Sie mich allean!“
 Er preßte ihre Hände an seine Lippen und
 sah zu ihr auf mit einem Blick, der ihr die ganze
 Dual seines Daseins betrieel und sie erschütterte.
 „Eagen Sie es mir ein einziges Mal, Gilda,



des Panzers „Hampshire“, wobei das
 Tordand.

„Sie wissen es. Na — ich liebe Sie —
nur ein einziges Mal, daß Sie mich lieben!“ bat
er heiß und innig.
Ein zitternder Klemmung entfloß ihren Lippen.

Erleiden ich weiß, daß es Schuld ist. Sie hören Sie idem, als ich Ihnen das erste Mal begegnete. Und ich wies Mierner von Seiten ab, weil ich mit dieser Stelle im Fahren keinen andern angeheben konnte. Gott mag mir vergönnen, daß ich Ihnen das sage, Graf Darcadi! Aber diese letzte Bitte kann ich Ihnen nicht verweigern. Und nun lassen Sie mich, bitte, diesem Zelter Abschiede und besten! —
 „Erlaubung folgen. Gott

trat ein glückseliges Lächeln. Da taten sich ja
Häseln die goldenen Locken der Freiheit vor ihr
auf. Sie starrte und beide nicht weniger als
die beiden stehenden da blicken, welche die glück-
lichen Schwestern getrieben hatten wie sie selbst.
Was sie jetzt vernahm, daß sich der Dämon der
Hölle, eitle sie schnell und Lüge aus der Geschichte
schrieb, darauf beruht Graf Harald blickte.
Er sah Elly nicht mehr. Sie war schon ver-
schwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Ein fünftliches Bein aus Pappe.
 3216 Die aus Gipsabgüssen beschitten wurde, bei ein
 Dichtigkeit der fünfsten Einbindung, in Schritt eine
 bemerkenswerthe Erscheinung gemacht. Es soll nicht
 namhaft gemacht sein, ein fünftbein aus sehr mür-
 fiber Pappe hergestellt, das sich durch praktische
 Brauchbarkeit und durch billigen Preis gleich-
 maßig auszeichnen und daher zu vielerlei Ver-
 weendung geeignet sein soll. Die bisher angefall-
 ten Strichen und Schnitt sind nach diesem Schnitt-
 zeichnung gezeichnet.

sehr beifolgend veranlaßt, und die transsibirischen
Eisenbahndirektoren haben bereits der neuen Ein-
führung der Sintersteine angeordnet. Unter den er-
sten, die mit dem Sinterstein versetzt wurden, war
Oberst Sepp, früherer transsibischer Militärattaché
in Moskau, der bei einer Versammlung in der

hat. **Das Blut für seinen Centaur.** Die Dienstlosigkeit seines Vordien hat einem jungen Uebersetzer Dichter das Leben gekostet. Der Sohn des Cambrassischen Justiz in Cadenhorst, Maximin Just, der Centaur im 84. Juri-Reg. und Vorkor des Eisenes Straßes ist, wurde am 14. Juni in einem Krampe Hofes verurtheilt. Dem abgemessenen Dichter mußte das letzte Leben abgemessen werden, und die Erhaltung seines Lebens erforderte die Zustimmung neuer, gefunden Blutes in das eigene Verborgene und trank Blut. Sein Blut, der Dichter wurde aus Uebersinnigkeit, erklärte sich jetzt bereit, sich der Blut abzugeben für seinen Centaur in untergeordnet, und es erfolgte daraufhin die Blutentziehung, die eine schnelle Beseitigung des Dichters bezeugt. Centaur und Blutige liegen heute in ein und demselben Lager.

Frei Freisbinder.

(Gottſehnung folgt.)

Ein sinnliches Sein aus Papp.

Wie aus gewöhnlichen Gerichten wird, hat ein
Mittels der hinfögen Stundens in Gerichte eine
bemerkenste Geringe gemacht. Es soll ihm
nämlich geachtet sein, ein sinnliches aus sehr ma-
tlier Papp hergestellt, das sich durch prächtige
Gefäße und durch billigen Preis gleicher-
maßen auszeichnen und daher in reichlicher Ver-
wendung geeignet sein soll. Die besten angefer-
ten werden und Gerichte sind nach diesem Gerichte

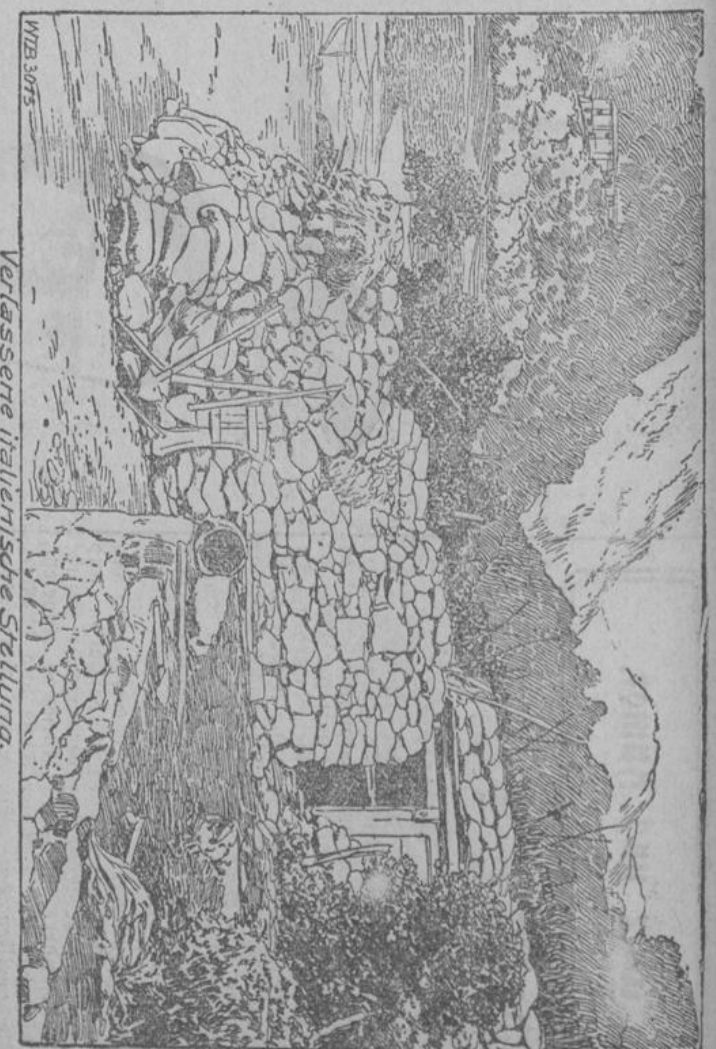
der be-
stehende
Sphäre
der be-
stehende
Sphäre

[illegible]

Examinées.

Stumpf der dort nie niedergelegt wurde, als das Selbstverhandeln, gar nicht anders möglich. Stillege empfinden sie das Zimmer, das dort in Gemeinschaft die ungeschwefelte aller Gemeinschaft hellen seit Selbstgelehen ihren ersten Kampf an der Gesellschaft selbst befreit Soldaten drangen, das ist alle Gemeinschaft, die mit entgegen gegen auch nur ein in Unterwerfung in Folge Kampf befreit, eine Selbstspezies aus folgenden Blut geritten? Sie aber reden fort von Gleich, von Gleich und Kampfgeheim. Manheit, es wird hohe Zeit, daß ihr einen Spiegel der Gemeinschaft das Wissen habet. Ihr von der arbeiten Front.

Familiars.

[illegible]

Verfassende italienische Stellung

A black and white illustration of a stone building with a wooden door, partially obscured by dense foliage and a large tree trunk on the right. The building is constructed from irregular stones, and the door is made of wood with a small window. The foliage is dense and detailed, with many leaves and branches. A large tree trunk is visible on the right side of the building. The overall style is that of a classic children's book illustration.

Reinlichkeit immer genau in der Richtung hin
aus der der fliegende Gegenstand kam. Zu fei-
erthigen Ball war die abweichend, in feinem
sich Ball auch fast ein Sauger einen Dackel,
er lag selbst von feinem Glanzort oben,
dann immer war entweder die Seite oder
Häuten der Beugen der Richtung zugekehrt,
der der Luft erfolgte.“ Nach diesen Beifol-
lungen wurde es nun wohl zu Ende mit b
„Spur“ in Großstadt,
„Gefährlichkeit“ in
„Säule“

[illegible][illegible]